

Jahrbuch
des Staatlichen Instituts für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz

1998

Herausgegeben von
Günther Wagner

Verlag J.B. Metzler
Stuttgart · Weimar

INHALT

Vorwort	7
WERNER BRAUN Deutsche Passionen und europäische Musikkultur	9
CLEMENS GOLDBERG Honni soit qui mal y pense Deutsch-französische Musikreflexionen von Lasso bis Gounod	31
PIERANGELO SCHIERA Wesenszüge der neuzeitlichen Kultur: „Melancholie“ und „Disziplin“ im menschlichen Umgang der Bach-Zeit	51
KONSTANTIN RESTLE Die Anfänge des Hammerklaviers in Italien	70
CHRISTIAN AHRENS Prellmechanik und Dämpfungsaufhebung Zu den Besonderheiten des frühen Hammerklavierbaus in Deutschland	77
DIETER KRICKEBERG Johann Sebastian Bach und die Hammerflügel von Gottfried Silbermann	98
CHRISTOPH HENZEL Von Wien nach Berlin Neue Dokumente zu den Beziehungen Haydns und Dittersdorfs zum preußischen Hof 1786/87	106
CHRISTOPH HENZEL Zur Frage der Graun-Autographen	115

PETER WOLLNY Anmerkungen zu einigen Berliner Kopisten im Umkreis der Amalien-Bibliothek	143
FRIEDHELM KRUMMACHER Concordantia dissonans Zum Quartettsatz Paul Hindemiths	163
MARTINA SICHARDT „Die Zusammenklänge sind nicht zur Diskussion gestellt“ Zum Verhältnis der Dimensionen des musikalischen Satzes in Arnold Schönbergs Neubestimmung	195
WALTER WERBECK Tempo und Form bei Mahler und Strauss	210
REGINA BUSCH Über die Artikulation der Zeit durch Form	225
CLAUDIA MAURER ZENCK Gegenprobe: Das Überleben traditionellen Formdenkens bei Schönberg	245
JANINA KLASSEN Theologischer Regenbogen <i>Les offrandes oubliées</i> von Olivier Messiaen	268
ERNST-JÜRGEN DREYER Salieris zweiundzwanzigster Schüler Der Muskauer Dichterkomponist Leopold Schefer	277

VORWORT

Der vorliegende Band ist weitgehend den bisherigen thematischen Schwerpunkten des Jahrbuchs verpflichtet. Werner Braun zeigt am Beispiel der evangelisch-lutherischen Passion im deutschsprachigen Raum, daß auch in dieser ‚urdeutschen‘ Gattung Einflüsse aus Frankreich und Italien nachweisbar sind. Die deutsch-französischen Wechselbeziehungen über vier Jahrhunderte hinweg beleuchtet Clemens Goldberg, während Pierangelo Schiera interdisziplinär Hauptlinien der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung im neuzeitlichen Europa aufzeigt, indem er die Fülle der Einzelfakten im Spannungsfeld zwischen Melancholie und Disziplin gruppiert und den Bogen zur Musik Johann Sebastian Bachs schlägt. Diese drei Beiträge sind die schriftlichen Fassungen der bei den Bach Tagen Berlin 1997 gehaltenen Vorträge. Auf die Frühgeschichte des Hammerflügels gehen die Arbeiten von Konstantin Restle, Christian Ahrens und Dieter Krickeberg ein. Die Aufsätze von Christoph Henzel und Peter Wollny sind der Ertrag unmittelbarer Quellenforschung, wobei die in Berlin wirkenden Komponisten Carl Heinrich Graun und Carl Philipp Emanuel Bach im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Bei den dann folgenden Beiträgen handelt es sich um sechs von neun Vorträgen, die im Rahmen des Symposiums „Formkategorien in Instrumentalwerken des Fin de Siècle und der Neuen Musik“ zu Ehren Werner Breigs 1997 in Bochum gehalten wurden; die drei restlichen werden im nächsten Band abgedruckt. Friedhelm Krummacher widmet sich dem Quartettschaffen Paul Hindemiths, Martina Sichardt setzt sich mit den theoretischen Voraussetzungen der Zwölftonmethode Schönbergs auseinander. Claudia Maurer Zenck betont in der Untersuchung Schönbergischer Formstrukturen die traditionellen Momente im Denken dieses Komponisten. Formale Gliederung, das Verhältnis von Form und Zeit am Beispiel einiger Extremfälle Neuer Musik rückt Regina Busch in den Mittelpunkt ihrer Erörterung. Walter Werbeck zeigt am Beispiel von Mahler und Strauss gegensätzliche Möglichkeiten des Komponisten auf, das Tempo als formstabilisierendes bzw. formgefährdendes kompositorisches Mittel einzusetzen. Janina Klassen geht am Beispiel von Olivier Messiaens frühem Orchesterwerk *Les offrandes oubliées* auf den Einfluß der Modi und spezifische Farbvorstellungen als formale Mittel ein.

Den Abschluß bildet Ernst-Jürgen Dreyers Erörterung zu Salieris „zwe- undzwanzigstem Schüler“. Anhand zahlreicher Beispiele weist der Autor auf die gesplaltene Künstlerpersönlichkeit Leopold Schefers hin.

Berlin, im Juli 1998

Günther Wagner